

Zur Weinlese:

Die Aberkennung einer Vaterschaft

von Hubert Roth

In den Weinbaugebieten unseres Landkreises Waldshut, in den Weinorten Erzingen, Hohentengen, Nack und Rechberg, hat die Weinlese begonnen. Die Gerätschaften dazu hatten die dortigen Winzer schon lange bereit gestellt, denn beim Start des „Herbsted“, wie hier alemannisch die Traubenernte genannt wird, muss alles zügig vonstatten gehen. Der „Herbsted“ beginnt allgemein stets mit der Lese der früher reifenden „weißen“ Trauben, während das „blaue“ Traubengut bis zur Ausreifung noch einige Zeit am Stock bleibt.

Bei diesen „weißen“ Trauben unserer heimischen Weinorte entlang des Hochrheins handelt es sich zum überwiegenden Teil um die Traubensorte „Müller-Thurgau“. Die ausgesprochen ertragreiche und klimatisch nicht sonderlich anspruchsvolle „Müller-Thurgau“-Rebe ist in den vergangenen Jahrzehnten weltweit eindeutig zur erfolgreichsten Neuzüchtung nicht nur im Anbau unkompliziert, sondern liefert auch relativ stabile Erträge auf hohem Niveau mit eleganten und aromatischen Weine, die sich allgemein gut vermarkten lassen.



Lange kannten wir diese Weine unter der Bezeichnung „RieslingxSilvaner“, eine Bezeichnung, die bereits erkennen lässt, um welche Züchtung es sich dabei handelt. Warum diese aber schließlich dann den Namen „Müller-Thurgau“ erhielt, kann in jedem Allgemein-Lexikon nachgeschlagen werden. So heißt es z.B. im Brockhaus:


*„Müller-Thurgau“, die von dem schweizerischen Weinbauforscher H. Müller (*1850 - 1927) aus Thurgau 1882 in Geisenheim aus Riesling und Silvaner gezüchtete Rebsorte; liefert blumige, früh reifende Weine.“* –

Damit scheint der Sortenname und auch die Elternschaft der Rebzüchtung geklärt zu sein: Der Name und die Herkunft des Züchters stellen den Sortennamen, während als „Mutter“ der Riesling und als „Vater“ der Silvaner bezeichnet ist. Das war auch der Grund, weshalb über die Bezeichnung „RieslingxSilvaner“ zusätzlich weitere Synonyme wie z.B. auch „Rivaner“ auftauchten. Doch wer in den vielfältigen weinbaufachlichen Abhandlungen über eben diesen „Müller-Thurgau“ in der weinbaulichen Fachpresse der letzten Jahre blättert, kann neben der interessanten Herkunftsgeschichte dieser Rebsorte auch einige hochinteressanten Hintergründe erfahren. So soll es nach Berichten schweizerischer Fachleute der Züchter Hermann Müller stets selber abgelehnt haben, seine eigene Rebzüchtung entsprechend seinem Namen als „Müller-Thurgau“ zu bezeichnen. Das ist letztlich wohl auch der Grund, weshalb die Traube noch heute in der Schweiz mehrheitlich unter „RieslingxSilvaner“ geführt wird, während sie in Deutschland schließlich doch den Sortennamen „Müller-Thurgau“ erhielt.

All das macht den Weinliebhaber neugierig - und er stellt Fragen.

Wer war der Züchter Hermann Müller eigentlich ?

Hermann Müller wurde 1850 in der Nähe von Konstanz, im schweizerischen Tägerwilen (Kanton Thurgau) geboren. Schon gleich nach seiner Ausbildung zum „Fachlehrer der Naturwissenschaften“ im Jahre 1872 muss der junge Hermann Müller durch seine Fachkenntnisse auf sich aufmerksam gemacht haben, denn er wurde alsbald vom damals bestbekanntesten Pflanzenphysiologen der damaligen Zeit, **Julius Sachs**, zur Zusammenarbeit nach Würzburg eingeladen, der er natur-



Schon 1874 promovierte Hermann Müller mit dem Prädikat „Summa cum laude“ und wurde zwei Jahre später zum Leiter des neu geschaffenen Institutes für Pflanzenphysiologie an der Preußischen Lehr- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau nach Geisenheim berufen, wo

er im Laufe seiner Tätigkeit verschiedene Züchtungen vornahm. Den Hausinformationen der heutigen Forschungsanstalt Geisenheim ist zu entnehmen, dass ihm dabei unter anderem im Jahre 1882 die Kreuzung der **Riesling** - mit der **Silvanerrebe** gelungen ist. 1890 erhielt Prof. Dr. Müller das Angebot aus seiner Heimat, dort eine Schweizerische Versuchs- und Lehranstalt in Wädenswil am Zürichersee zu gründen, ein Angebot, das er annahm. Nach deren Aufbau ließ er sich 1891 aus Geisenheim an die 150 der wertvollsten Reben-Sämlinge seiner Züchtung als Stecklinge nachschicken, aus denen in Wädenswil der „RieslingxSilvaner“, bzw. der „Müller-Thurgau“ selektiert wurde. Bereits 1894 pflanzte man die ersten 2 Reben des inzwischen berühmt gewordenen Sämlings Nr. 58, der ab 1897 gleich vermehrt wurde, so dass im Jahre 1913 die erste Rückführung von 100 Reben dieser Züchtung nach Deutschland erfolgen konnte, wo im Laufe der nächsten Jahrzehnte in allen deutschen Weinbaugebieten Versuchsanlagen entstanden. Nach dem 2. Weltkrieg fand dann im Zuge eines planmäßigen Wiederaufbaus mit der Umstellung auf Pfropfreben die weitflächigen Anpflanzungen des „RieslingxSilvaner“, alias „Müller-Thurgau“ statt, die bereits 1957/1958 im Klettgauer Weinort Erzingen nach dortiger Rebflurbereinigung die bisherigen Elbling-Reben ersetzen.



Die Skepsis der Elternschaft



Schweizerischen Informationen zufolge soll bereits Prof. Dr. Hermann Müller selbst gegenüber der Elternschaft seiner Züchtung skeptisch gewesen sein. Dies mag wohl auch der Grund für ihn gewesen sein, sich gegen die Verleihung seines Namens als neue Sortenbezeichnung auszusprechen. Seine Skepsis war offenbar auch nicht unbegründet, denn es wurden später immer mehr Zweifel an der Kombination des Riesling mit dem Silvaner laut, weil sich die Kreuzung nämlich nie wieder nachvollziehen ließ, so dass man eine Zeit lang sogar annahm, es könnte sich gar um eine Selbstkreuzung RieslingxRiesling handeln.

Die Wahrheit per genetischer Überprüfung

Doch dann stürzte nach dem Aufkommen der Gentechnik 1998 die Identität des „Müller-Thurgau“ wie ein Kartenhaus zusammen, denn neben erkennbaren Spuren des Riesling fehlte von Silvaner jegliches Erbmateriale, seine bislang stets angenommene Vaterschaft des Silvaners war also nicht nachweisbar. Im Gegenteil. Eine Untersuchung der Bundeslehranstalt Klosterneuburg bei Wien bewies nach einer genetischen Überprüfung der Züchtung eindeutig, dass **nicht** der Silvaner, sondern ein **Gutedel** der Vater unseres Müller-Thurgau alias RieslingxSilvaner ist. Die Deutsche Bundesanstalt für Züchtungsforschung verfeinerte diesen Ahnennachweis noch und erkannte hinter dem Gutedel (Chasselas) die Chasselas-Rebsorte „Madeleine Royal“ als den eindeutigen Vater. Der Name „RieslingxSilvaner“ halt also ausgedient. Für uns bleibt schließlich aber dennoch die Frage nach dem „Warum“ und „Wieso“ zurück. Doch es wird nach so langer Zeit trotz aller Technik nie mehr zu klären sein, wo genau diese Vaterschaftsverwirrung ihre eigentliche Ursache hat.

- War es ein züchterischer Fehler ?
- Fand eine Verwechslung statt ?
- Oder wurde der Züchter von der Natur überlistet ? –



Wer weiß !

Auf jeden Fall wissen nun auch wir Weintrinker, dass sich hinter dem „Müller-Thurgau“ kein „**RieslingxSilvaner**“, sondern ein „**RieslingxGutedel**“ versteckt. Und während man in deutschen Landen die Bezeichnung „**Müller-Thurgau**“ und wohl so belassen wird, zeichnet sich in der Schweiz beim Produktnamen „**RieslingxSilvaner**“ zwangsläufig ein Änderungsbedarf ab. (h.r.)